

INHALT

Wenn die Liebe in Vielen erkaltet – Ursachen und Auswege aus der tödlichen Krankheit von Dr. Hanniel Strebel..1
Auf der Suche nach Gottes Reden – nur nicht in der Bibel von Thomas Jeising 3
Die Auslegung der alttestamentlichen Propheten damals und heute von Dr. Ian Duguid 5



Jesus sagt in seiner Endzeitrede: „Und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten“ (Matthäus 24,12). Dieses Wort ist für viele nur eine dunkle eschatologische Ankündigung. Doch im Alltag zeigt sich, wie dieses Phänomen konkrete Gestalt annimmt. Nicht anhand von Statistiken oder soziologischen Abhandlungen, sondern anhand alltäglicher Beobachtungen lässt sich zeigen, wie Beziehungen an Wärme verlieren und wie die Liebe erkaltet.

I. Wahrnehmung: Zehn Beobachtungen verdeutlichen das Phänomen.

Erstens: Die Kurzfristigkeit von Absagen und Umbuchungen. *Verbindlichkeit ist schwach geworden.* Man möchte sich am liebsten gar nicht festlegen. Termine werden verschoben, ohne dass zwingende Gründe wie Krankheit oder familiäre Not vorliegen. Mit einer kurzen Nachricht wird abgesagt, weil es im Augenblick nicht in das Programm passt. Diese Praxis, begünstigt durch das Smartphone, signalisiert: Die eigene Spontaneität zählt mehr als der andere Mensch und das Wort, das man gegeben hat.

Zweitens: Die Dominanz des Spasses. Das Grußwort „Viel Spaß“ hat nahezu liturgischen Charakter gewonnen. Freizeit, Wochenende, Urlaub – alles muss Spaß bringen. Spaß ist nicht

mehr angenehmer Nebeneffekt, sondern das Ziel. Wo er ausbleibt, erscheint das Unternehmen als gescheitert und wird abgebrochen. Freude wird so zur Pflicht und die Beziehung zum Nächsten zur Bühne der Unterhaltung.

Drittens: Das „Liegenlassen“, um es Anderen zu überlassen. Gemeint ist nicht nur das achtlose Wegwerfen von Gegenständen im öffentlichen Raum, die dann irgendwer aufräumen kann. Auch Menschen werden links liegen gelassen. Personen bleiben im übertragene Sinn im Regen stehen. Auch die eigenen muffigen Stimmungen werden wie Abfall deponiert – beim Partner, am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit. Verantwortung für Dinge, Menschen und Atmosphären bleibt für andere liegen.

Viertens: Hohe Ansprüche an Ablenkung. Die Versorgung mit leiblicher wie geistiger Nahrung steht unter dem Diktat subjektiver Ansprüche. Essen muss jederzeit den eigenen Bedürfnissen entsprechen; Unterhaltung muss exakt die persönliche Stimmung treffen. Dank unendlicher Auswahl an Medien sind Konsumenten

Hanniel Strebel

Dr. Hanniel Strebel, Jg. 1975, verheiratet mit Anne Catherine, fünf Söhne, Vielleser und regelmäßiger Blogger (www.hanniel.ch). Er ist Betriebswirt (FH), Theologe (MTh, USA) und hat in Systematischer Theologie promoviert (PhD, USA).

gewohnt, dass ihre Wünsche sofort und passgenau erfüllt werden. Wo dies nicht gelingt, weicht man aus oder bricht ab.

Fünftens: Das Nachlassen des Interesses am Nächsten. Beziehungen dienen nicht der Begegnung zweier Personen als Ebenbilder Gottes, sondern letztlich der Selbstbefriedigung. Bringt mir das etwas? Fragen an das Gegenüber werden nicht gestellt, um den anderen zu erkennen, sondern um sich selbst zu bestätigen. Das Gegenüber wird zum Spiegel der eigenen Befindlichkeit degradiert. Ziemlich willkürlich findet man Objekte für das eigene Mitgefühl, die aber möglichst weit weg sein sollen.

Sechstens: Das Schmetterlingsverhalten. Menschen hüpfen von einem Erlebnis zum anderen, von einer Ablenkung zur nächsten. Tiefe, Geduld, Kontinuität gelten als Zumutung, Ungeduld wird gesellschaftlich akzeptiert. Aber diese Leichtigkeit schlägt paradoxerweise schnell in Trägheit um: Wenn Verbindlichkeit, Fristen und Verantwortung gefordert sind, herrscht Passivität. Aufgaben werden vertagt, andere hingehalten, Fristen verstreichen.

Siebtens: Verschwendung. Trotz aller ökologischen Rhetorik herrscht ein sorgloser Umgang mit Ressourcen. Kleidung wird nicht primär getragen, sondern zur Stimmungspflege erworben. Schränke füllen sich mit Überflüssigem, Konsum wird zum Ersatz für Beständigkeit. Wenn Konsum zum Lebensstil wird, dann ist das Geld für teure Handys, Fahrzeuge oder Urlaubsreisen da, und wenn es auf Pump finanziert werden muss. Andererseits zeigt sich zugleich ein neuer Geiz: Der andere ist mir „keinen Stutz wert“. Bedürftigkeit der Schwachen und Alten wird übersehen oder ignoriert.

» Menschen geben sich lieber mit einfachen Lösungen zufrieden und wollen es nicht genauer wissen. Aber einfache Antworten angesichts des Nächsten sind lieblos und oft rücksichtslos.

Achtens: Unkenntnis. Viele Menschen haben elementares Wissen über das alltägliche Leben verloren: über Zubereitung von Nahrung, über Reparaturen, über handwerkliche Fähigkeiten. Technische, kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge sind fremd geworden. An die Stelle von Kenntnis ist Unwissenheit getreten, an die Stelle von eigener Verantwortung die Abhängigkeit von anonymen Systemen, die man schnell befragen kann.

Neuntens: Bildungsverweigerung. Die Unkenntnis könnte überwunden werden, aber dazu wäre Mühe notwendig. Menschen geben sich lieber mit einfachen Lösungen zufrieden und wollen es nicht genauer wissen. Sie scheuen die Mühe, die es machte, einer Sache nachzugehen, tiefer zu forschen, Fragen zu stellen und in der Erkenntnis zu wachsen. Wo immer es um Menschen geht, sind einfache Antworten lieblos und oft rücksichtslos.

Zehntens: Vergötzung. Ob geschaffene Dinge oder Menschen, alles soll dazu dienen, etwas zu geben, was eigentlich nur bei Gott gefunden werden kann: echte Freude, Hoffnung, Wegweisung. So aber kann nichts es mir Recht machen. Der Nächste wird überfordert und man selber bleibt ständig unzufrieden.

Diese Beobachtungen summieren sich zu einem bedrückenden Befund: Zwischenmenschliche Beziehungen sind fragiler geworden, Liebe wird austauschbar, Verbindlichkeit wird durch Beliebigkeit ersetzt. Kälte breitet sich aus.

II. Gründe: Zehn langfristige Ursachen

Die erkaltete Liebe hat Ursachen, die nicht erst seit gestern wirksam sind. Es handelt sich um ein komplexes Geflecht von kulturellen, geistigen und geistlichen Entwicklungen.

An erster Stelle steht die *Ich-Fokussierung*. Der Mensch wird von frühester Kindheit an auf das eigene Selbst verwiesen. Schon das Leitwort vieler Schulen – „Das Kind im Zentrum“ – prägt ein Bewusstsein, in dem sich die Welt um das eigene Wohlbefinden drehen muss. Wer so aufwächst, betrachtet andere vor allem als Funktionsträger der eigenen Bedürfnisse.

Zweitens prägt das „*Evangelium der Spätmoderne*“. Dieses Evangelium ruft den Menschen zur Selbstverwirklichung auf: „Bringe dich selbst zur Geltung.“ Familie, Beruf, soziale Medien – überall geht es darum, sich in Szene zu setzen. Die Energie, die in Selbstinszenierung fließt, fehlt für Hingabe an andere.

Drittens folgt daraus die Autonomie, genauer: eine *Eigen-gesetzlichkeit*. Der Mensch ist sich selbst Gesetz. In der Sprache der Theologie heißt das: Er erhebt sich zu Gott, will sein wie er. Er definiert sein Recht und Unrecht, seine Regeln und seine Ziele. Gerät diese Ordnung ins Wanken, reagiert er mit Anpassung, mit Flucht oder mit Resignation. Gottes Gebot tritt in den Hintergrund, an seine Stelle tritt das eigene Maß.

Viertens ist die *Entwicklung mehr-generational*. Sie wurzelt in den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts. Die Kriegsgeneration war durch Mangel und Not geprägt, lernte aber Selbstdisziplin. Ihre Kinder, die Babyboomer, wuchsen im Wohlstand auf, ohne Kriegserfahrung, mit wachsender materieller Sicherheit. Deren Kinder wiederum wuchsen im Überfluss auf, mit nie da gewesener technologischer und medizinischer Unterstützung. Jede Generation knüpfte an die vorige an, doch jeweils mit gesteigerter Selbstbezogenheit.

Fünftens wirkt der *materielle Überfluss als Verstärker*. Seit den 1950er-Jahren erlebte Westeuropa nahezu durchgehend wirtschaftliches Wachstum. Selbst Krisen wie die Ölkrisen in den 1970er-Jahren oder die Finanzmarktkrise (2008) waren nur kurze Unterbrechungen. Überfluss machte Unabhängigkeit von anderen möglich, schwächte gegenseitige Bindungen und nährte die Illusion, auf niemanden angewiesen zu sein.

Sechstens ist die Gesellschaft *vom Moment besessen*. „You only live once“ ist Lebensmotto. Gegenwart ist alles, Zukunftsorientierung schwach. Vorsorge, Selbstbeherrschung und Opferbereitschaft werden als Einschränkungen empfunden. Stattdessen gilt: das Heute ausschöpfen, genießen, verbrauchen.

Siebtens prägt das *Helikopter-Verhalten der Eltern*. In vielen Familien wird das Glück des Kindes zum Maß aller Dinge. Hindernisse sollen vermieden, Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden. Kinder verlieren dadurch Erfahrungen von Widerstand, Belastung und Mangel. Sie wachsen in einer brüchigen Beziehungswelt auf, in der Perfektionismus und Anspruch dominieren.

Achtens folgt daraus die *Vereinzelung*. Trotz sozialer Medien erleben viele junge Menschen Einsamkeit. Sie sind zwar virtuell ständig in Kontakt, bleiben aber auf sich selbst zurückgeworfen. Ablenkung ersetzt Begegnung, Konsum ersetzt Gemeinschaft.

Neuntens verschiebt sich die *Orientierung von Schuld zu Scham*. Wo Gottes Gebot nicht mehr gilt, orientiert man sich an Subgruppen und Vergleichsfiguren. Maßstab ist nicht mehr Recht und Unrecht, sondern die Angst, beschämt zu werden. Diese

Schamkultur zwingt zur Anpassung an Erwartungen der Peergroup und verstärkt das Leben in der Maske.

Zehntens gilt schließlich die theologische Diagnose: *Wer Gott verliert, verliert sich selbst.* Wer die Bindung an den Schöpfer aufgibt, fällt auf sich selbst zurück. Ohne das Fundament göttlicher Wahrheit bleibt nur das schwankende Gesetz des eigenen Willens oder die Willkür anderer. Die erkaltete Liebe ist nicht nur ein psychologisches oder soziales Phänomen, sondern Ausdruck einer geistlichen Krise.

III. Reaktion: Zehn Maßnahmen für Christen

Wie kann ein Mensch, der durch Christus erneuert ist, in dieser Situation reagieren? Der Auftrag besteht nicht darin, die ganze Welt zu verändern, sondern – jeder an seinem Platz – inmitten einer erkalteten Gesellschaft Wärme auszustrahlen und echte Liebe zu geben.

Die erste Reaktion gilt dem eigenen Herzen. Es gilt, Gedanken, Gefühle und Willensimpulse wahrzunehmen und zu prüfen: *Ist etwas von der Kälte der Umgebung in mich eingedrungen?* Habe ich Verhaltensmuster übernommen, die Anpassungen an eine lieblose Gesellschaft darstellen? Selbstprüfung ist der erste Schritt.

Zweitens folgt *Buße*. Buße bedeutet nicht nur einmalige Entscheidung, sondern tägliche Umkehr. Es geht darum, Selbstrechtfertigungen aufzugeben, Schuld zu bekennen und sich neu auf Gott auszurichten. Buße ist eine Bewegung, die Herz, Gedanken und Willen umfasst.

Drittens gilt es, Verantwortungsbereiche zu klären. Niemand trägt die Last der Welt. Doch jeder trägt Verantwortung in seinem direkten Umfeld: Ehe, Familie, Gemeinde, Arbeitsplatz. Es ist entscheidend, diese Kreise klar zu unterscheiden, um nicht von einer globalen Last erdrückt zu werden.

Viertens heißt Reaktion: *Ballast reduzieren*. Materiell bedeutet das Verzicht um des Besseren willen. Geistlich bedeutet es, falsche Erwartungen an Gefühle und Bestätigungen abzulegen. Liebe zeigt sich nicht darin, dass meine Stimmung befriedigt wird, sondern dass ich im Dienst an Anderen treu bleibe.

Fünftens gehört dazu *das echte Gespräch*. In Begegnungen mit Menschen, die von Kälte geprägt sind, gilt es, im Gebet um einen geeigneten Zeitpunkt für offene Fragen zu bitten. Offene Fragen beginnen mit Beobachtung und genauem Zuhören: „Habe ich richtig verstanden, dass ...?“ – und führen zur Nachfrage: „Wie kommt es dazu? Könnte es auch anders sein?“ Solche Fragen öffnen den Raum für Einsicht oder auch für Widerstand. Zuhören wird zur geistlichen Aufgabe.

Sechstens bedeutet Reaktion: *den Zustand aushalten*. Wer sich gegen die Kälte stemmt, stößt auf Widerstand. Erwartungen anderer werden enttäuscht, Gefühle verletzt. Die Kunst besteht darin, dies zu ertragen, ohne in Bitterkeit zu verfallen. Sanftmut heißt nicht Nachgiebigkeit, sondern Standhaftigkeit in Gottes Kraft.

Siebtens: *Die Bereitschaft zur Scham*. Wer offen lebt und Fragen stellt, wird auf Ablehnung stoßen. Vorwürfe, Ausgrenzung oder Mobbing sind mögliche Folgen. Doch wer auf Christus blickt, kann Scham ertragen, weil seine Identität nicht von menschlicher Anerkennung abhängt.

Achtens: *Das Recht Gott überlassen*. In Konflikten muss der Christ nicht selbst für seine Rechte kämpfen. Er vertraut darauf, dass Gott für Gerechtigkeit sorgt – zu seiner Zeit und auf seine Weise. Dieses Vertrauen entlastet von Selbstverteidigung und befreit zu Gelassenheit.

Neuntens: Geistlich handeln bedeutet auch, *Konsequenzen zu bedenken*. Es ist weder weise noch geboten, sich endlos in aussichtslose Situationen zu investieren. Die Apostel zogen weiter, wenn Gemeinden oder Städte das Evangelium ablehnten. Auch heute gilt es, Prioritäten zu setzen und die begrenzte Zeit und Kraft verantwortlich einzusetzen.

Zehntens: *Die Wärme bewahren*. Gerade in einer Gesellschaft, in der die Liebe erkaltet, sollen Christen von der Liebe Christi durchdrungen sein. Diese Liebe ist nicht Sentimentalität, sondern hat eine Kraft, die aus dem Vertrauen auf Gott kommt. Sie strahlt als Freundlichkeit und herzliches Mitgefühl und wird praktisch. In Biografien und Zeugnissen anderer Christen wird sichtbar, wie Menschen in schwierigen Zeiten Wärme bewahrt haben.

Gegen-Bewegung werden!

Die Diagnose Jesu ist ernst: „Die Liebe der vielen wird erkalten.“ Doch die Reaktion bleibt nicht Resignation. Sie beginnt im eigenen Herzen, führt zur täglichen Ein- und Umkehr, zur Klärung der eigenen Verantwortung, zur Reduktion des Ballasts, zur Erstarkung, um erwarteten Widerstand auszuhalten, und zur Bereitschaft, das Recht Gott zu überlassen.

So entsteht eine Gegenbewegung: Menschen, die von Christus erneuert sind, können inmitten der Kälte Wärme ausstrahlen. Nicht durch Gefühlsduselei oder oberflächliche Nettigkeit, sondern durch gelebte Hingabe, durch Sanftmut und Standhaftigkeit. Sie können Freundlichkeit leben, sie den Menschen offen zeigen und dabei auch „mit Salz gewürzt“ reden. In einer Welt, in der Liebe schwindet, werden sie zum Zeugnis dafür, dass Gottes Liebe nicht erkalte. ■

AUF DER SUCHE NACH GOTTES REDEN – NUR NICHT IN DER BIBEL

Wenn sich die Evangelische Allianz Deutschland in ihrer neuesten Ausgabe der Zeitschrift „EINS“¹ dem Thema „Orientierung durch sein Reden“ annimmt, dann geht es nicht um das, was die Bibel wiederholt als das Reden Gottes

bezeichnet: sein geschriebenes Wort, das auslegend verkündet wird (z.B. überall in der Apostelgeschichte 4,31; 6,2,7; 8,14; 11,1; 12,24; 13,5,7,44,46; 17,13; 18,11). Es geht vielmehr einerseits um „Eindrücke“ oder „Impulse“, die Glaubende empfinden und darin Gottes Reden zu erkennen suchen, und andererseits um eine Deutung von geschichtlichen Entwicklungen, die die Kirchen betreffen. Man will „gemeinsam Gottes Impulsen nachspüren“. Obwohl Reinhardt Schink als Vorstand bei diesem Thema „erschrak“ und dachte, dass man damit „nur scheitern“ könne, hielt er es mit anderen doch für „so essenziell wichtig, dass wir beschlossen, das Experiment zu wagen“ (5). Bezeichnend ist in seinem Vorwort bereits sein Bezug auf die Begegnung des auferstandenen Jesus mit den sogenannten

Thomas Jeising

¹ EINS – Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland 3 (September) 2025

Emmaus-Jüngern: „Wie sie, erklären auch wir IHM häufig den Zustand der Welt und seiner Kirche. Aber schaffen wir es dann auch, wie sie, auf IHN zu hören?“ Dann aber folgt kein Hinweis darauf, dass Jesus seinen Jüngern auslegte, was bei Mose, den Propheten und in den anderen Schriften von den Ereignissen seines Kommens, seines Sterbens und Auferstehens gesagt wird (Lk 24). Es sind vielmehr „Impulse, Bilder und Eindrücke“, die verschiedene Personen der Gegenwart hatten und die nun für die „Kirche“ ermutigend sind, weil sie nicht nur negative Entwicklungen sehen. Das alles seien „mutmachende Erfahrungen“.

Reinhardt Schink fragt seine Leser auch direkt: „Wo nehmen Sie Gottes Reden für unsere Zeit wahr?“ Die Antwort, die ich geben will, lautet: „Gott redet für unsere Zeit – wie für alle Zeiten – mit seinem ewigen Wort, das wir in der Bibel lesen können.“ Schink fragt sich, „welche Richtungsanweisung ER uns gibt“ und behauptet, die könne „zu unterschiedlichen Zeiten sehr verschieden lauten“. Was das aber bedeuten soll, bleibt im Ungefähren, denn es geht bei ihm um ziemlich schwammige „Impulse, Bilder und Eindrücke“, die man auch noch irgendwie prüfen muss, und eben nicht um Gottes klare Worte.

Den programmatischen Grundsatzartikel, wie wir nun bei den „Impulsen, Bildern und Eindrücken“ „Gottes Stimme hören, verstehen und danach handeln“ können, schreibt Gerhard Proß und verweist hier besonders auf „seine Erfahrungen“.² Er beruft sich für seine Art der Auslegung von inneren Eindrücken zwar auf das prophetische Reden, von dem im Neuen Testament die Rede ist. Aber es scheint ihm nicht aufzufallen, dass es sich dabei an allen Stellen nicht um innere „Impulse“ handelte, sondern durchweg entweder um den Sonderfall, dass Gott direkt zu einer Person spricht oder um die geistgeleitete Anwendung von Gottes geschriebenem Wort auf konkrete Situationen. Proß behauptet dagegen, dass „prophetisch begabte Menschen“ erlebten, „dass manchmal vor ihrem inneren Auge ein Bild entsteht, ein Bibelwort auftaucht oder sie hören bestimmte Worte in ihren Gedanken“ (7). Angeblich gelten 1Thess 5,20-21 und 1Kor 14,1 dafür und man solle sich darum bemühen, so etwas zu erleben. Proß kann von sich selbst sagen: „Mein Leben ist geprägt vom Hören auf die Stimme Gottes.“ Und damit meint er offenbar nicht, dass er die Bibel liest und was er da liest, auf sein Leben und das Leben der Gemeinde anwendet.

Gerhard Proß nennt 6 Beispiele für diese angebliche Stimme Gottes, die er unter die Überschrift stellt „Hören, was der Geist den Gemeinden sagt“. Dabei deutet er „gemeinsame Hörprozesse“ an, die in verschiedenen Gremien stattfinden, an denen er teilnimmt. Dabei sind „Verantwortliche“ oder Leiter von Werken zusammen, die gemeinsam darauf warten, dass sie „Impulse, Bilder oder Eindrücke“ wahrnehmen. Der erste genannte „Impuls“ aus dem Jahr 2017 ist eine Selbstbestätigung: Gott habe ihnen gesagt, dass sie genau das tun sollen, nämlich zusammenkommen und gemein-

sam auf Gott hören, „bevor die Erschütterungen kommen“. Die Versammlung ist davon „elektrisiert“ und versteht das so, dass sie möglichst viele christliche Leiter zu ihren Hörprozessen einladen sollen, um „die Verantwortlichen zusammenzuführen und der Zersplitterung zu wehren“. Die Erschütterungen seien dann die Corona-Pandemie 2020-21 und der Ukraine-Krieg ab 2022 gewesen. Tatsächlich muss man heute sagen, dass Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg zu Streit und Zersplitterung in christlichen Gemeinden geführt haben. Bei genauer Betrachtung waren es aber nicht die gesellschaftlichen Fragen und Krisen, sondern die unangemessene politische Positionierung in diesen Fragen, die an die Stelle der Konzentration auf den biblisch-christlichen Auftrag der Gemeinde getreten ist. Wer von der „Vorhersage“ der „Erschütterungen“ beeindruckt ist, dem kann ich für die nächsten 5 Jahre auch Erschütterungen vorhersagen. Die werden nämlich bestimmt eintreten, so wie es immer gewesen ist, seien es Wirtschaftskrisen, Skandale, Naturkatastrophen oder sonst etwas.

Wenn ich davon ausgehe, dass christliche Leiter mehr als drei Jahre in „Hörprozessen“ auf das Reden des Heiligen Geistes verbracht haben und dann an Wegweisung während der Corona-Krise kaum etwas Vernünftiges aus diesem Kreis zu hören war, dann müsste ich entweder vom Heiligen Geist enttäuscht sein oder von der Schwerhörigkeit dieser Leiter ausgehen. In seinem fünften Beispiel bestätigt Proß das selber. Angeblich habe der Heilige Geist nach Ausbruch der Pandemie gesagt, „dass Verwirrung und Durcheinander kommen werden“ und so sei es auch gekommen. Sein Trost: Manchen war diese Ankündigung doch eine Hilfe, „Verwirrung, Durcheinander und Spaltung keinen Raum zu

» Dass es bei denen, die dauernd „Impulse“ vom Heiligen Geist erhalten, zugleich am Heiligen Geist zu mangeln scheint, entbehrt nicht einer gewissen Ironie.

geben“. Ist das nicht selbstverständliche Verantwortung für jeden, der Gemeinde leitet? Wenn der Heilige Geist denn schon zur Sache spricht, warum hat er dann nicht klar gesagt, wie man sich verhalten soll, als durchweg Verunsicherung angesichts von staatlichen Gottesdienst- und Seelsorgeverboten und zahlreichen Einschränkungen aufkam? Die erzählten Beispiele sind geeignet, dem Heiligen Geist die Ehre zu rauben, indem man ihn entweder Selbstverständlichkeiten sagen lässt, die lange durch den Geist in der Bibel stehen, oder Aussagen in den Mund legt, die völlig ohne Wegweisung bleiben.

Drei Beispiele von „Impulsen“ beziehen sich auf die Krise der Kirche. Mitgliederschwund und gesellschaftlicher Bedeutungsverlust machen „uns wirklich betroffen“. Mehrfach hören die geistlichen Leiter ab 2019 nun „Macht euch keine Sorgen über den Zerbruch, das Ärmer- und Bedeutungsloser-Werden der Kirche. Gott wird Neues schaffen!“ Dabei wird noch Jes 43,18 zitiert und völlig ohne biblischen Zusammenhang so ausgelegt, dass die Kirche zwar „ärmer und bedeutungsloser“ wird, aber sie doch irgendwie „durch seinen Geist erneuert“ wird. Dazu aber ist offenbar ein dritter Impuls ergänzend notwendig. Denn der Heilige Geist „drängt“ dazu, dass man ihn bitten soll, zu kommen, konkret solle man „ein Jahr lang um den Heiligen Geist beten“. Dass es bei denen, die dauernd „Impulse, Bilder und Eindrücke“ vom Heiligen Geist erhalten, zugleich am Heiligen Geist zu mangeln scheint, entbehrt nicht

² Sein Buch zum Thema „Hören – Wagen – Staunen: vom Abenteuer, sich auf die Führung Gottes einzulassen“ (GGE-Verlag 2022) ist weithin ein biografischer Erfahrungsbericht, in dem der Geist angeblich oft ermahnt um der Einheit willen keine falsche Lehre zu kritisieren. Wo versucht wird, mit der Bibel den „Hörprozess“ zu erklären, wird in die Verse hineingelegt, was zu passen scheint. Trotzdem bleibt Proß „wichtig zu betonen, dass wir nie mit 100-prozentiger Sicherheit sagen können, ob diese Impulse ein Reden des Heiligen Geistes sind oder unserer eigenen Seele entspringen.“ (119) Es gibt aber auch keine 70% Sicherheit: Man weiß es einfach nicht.

einer gewissen Ironie. Wahrscheinlich steckt aber noch etwas anderes dahinter: Man erwartet vom Heiligen Geist, dass er neue große Aufbrüche schenkt, Erweckungen stattfinden und so die Christen an gesellschaftlichem Ansehen und Einfluss gewinnen.³ Tatsächlich aber ist es erschreckend, an welch schwachen inneren Eindrücken sich diese Leiter aufrichten wollen, während sie die starken Verheißungen der Bibel vergessen zu haben scheinen. Hat Jesus nicht gesagt, dass die wahre Kirche weder vom Tod noch vom Teufel überwunden werden kann? Ist sie nicht sein Leib, also der sichtbare Christus hier auf der Erde? Sind die Glaubenden nicht – selbst wenn sie verachtet werden – die wahren Botschafter Gottes? Gilt nicht, dass sie seine Stimme in dieser Welt sind, wenn sie Gottes Wort und Evangelium treu verkünden? Welche Art von Größe oder gesellschaftlicher Anerkennung wollen diese „Verantwortlichen“ von Gemeinden und christlichen Werken haben?⁴ Das mag alles menschlich verständlich sein, aber es ist doch ungeistlich und gegen Gottes Wort.

Gerhard Proß betont zwar, dass das „erste Prüfraster ... Gottes Wort“ sei, aber er scheint dieses Raster gar nicht anzuwenden, sonst müsste er doch erkennen, dass zwar die Eindrücke selbst keinem Bibelwort direkt widersprechen, aber die ganze Sache im Ansatz und auch in der Praxis dem Wort Gottes entgegenläuft. Offenbar ist in der Praxis das zweite Kriterium viel wichtiger: „die innere Resonanz bei den Hörern bzw. bei den Leitenden“. Was irgendwie ankommt oder sogar die anderen „elektrisiert“, das soll von Gott kommen, selbst wenn es nur eine Art von Selbstbestätigung dar-

3 Das wird auch durch die Artikel von Reinhardt Schink und Johannes Hartl unterstrichen „Gottes Wirken entdecken: Niedergang oder Aufbruch? Hat Gott seine Gemeinde aufgegeben?“ und „Gottes Aufbrüche entdecken: Wo wir ein Umdenken sehen und Gottes Handeln entdecken können.“ Insbesondere der Letztere deutet die Wiederkehr der Religiosität als Gottes Wirken zu einem neuen Aufbruch. Das hat etwas davon, als wenn Paulus den Zustrom zur „Diana der Epheser“ als Vorzeichen einer Erweckung gedeutet hätte, statt als Ausdruck des verbreiteten Götzendienstes.

4 Braucht die christliche Gemeinde die Unterstützung des us-amerikanischen katholischen Podcasters Joe Rogan, der ein „dreistelliges Millionenpublikum“ erreicht und neben vielen anderen Meinungen auch Respekt „für die Bibel und den christlichen Glauben“ zeigt, wie Johannes Hartl als Beispiel für eine Wende zum Positiven ausführt (20-21)? Ein wieder wachsendes Interesse an religiösen Fragen sollten Christen wahrnehmen, aber auch, dass das meiste weit weg von echtem Glauben an Christus ist. Der am 10.9.2025 ermordete evangelikale Charlie Kirk wäre auch ein Beispiel gewesen. Er hat zwar vor allem Werbung für die konservative Partei in den USA gemacht, aber immer wieder klar seinen Glauben an Christus bekannt und sich zur Zuverlässigkeit der Bibel gestellt. Die direkte Ableitung politischer Positionen aus Bibelversen lehnte er ab, forderte aber Christen und Gemeinden zum politischen Engagement. Seine Argumente gegen die Gendertheorie, die kritische Rassentheorie oder die Abtreibung werden in den USA unter jungen Menschen breit diskutiert.

stellt. Zugleich sollen alle „prophetischen Impulse ... ein Angebot“ bleiben. Man müsse immer die Freiheit haben, sie anzunehmen oder abzulehnen. Die Ablehnung soll deswegen auch keine große Bedeutung haben, außer dass die Annahme vielleicht „zur Erbauung, zur Ermahnung und zur Tröstung“ gedient hätte. Proß sagt nicht,

» Die geistlichen Leiter wollen sich durch zweifelhafte Entwicklungen ermutigen lassen, während der Heilige Geist in der Bibel mit der Liebe, Treue und der Herrschaft von Christus in der Welt ermutigt.

welcher prophetische Impuls konkret im Vorfeld der Landtagswahlen 2024 erging. Aber man beschloss, dass dabei vielleicht zu „viel Menschliches mit im Spiel war und sogar Falsches“. Da machte man daraus einen „Aufruf zum Gebet für unser Land“. Das soll auch der „echte prophetische Kern“ der Botschaft gewesen sein, den man nicht „unterdrücken“ wollte. Das „erste Prüfraster Gottes Wort“ hätte jedem gezeigt, dass wir sowieso zum beständigen Gebet aufgefordert sind (1Thess 5,17). Das schließt ausdrücklich das Gebet für die Obrigkeit bzw. die politisch Verantwortlichen ein (1Tim 2,1-2). Das ganze „prophetische“ Tamtam erscheint mir eigentlich ein Aufruf zur Buße und zu der Erkenntnis: Wir haben es unterlassen, der klaren Aufforderung des Wortes Gottes, wie sie in der Bibel steht, gehorsam zu sein. Stattdessen haben wir nach anderen Botschaften Ausschau gehalten.

Offenbar drehen sich die Impulse des Geistes in dieser Art von „Hören auf die Stimme Gottes“ nicht um das, was der Heilige Geist nach der Botschaft des Neuen Testaments tut. Dort ermahnt er zum Vertrauen auf die Rettung durch Christus und sein Herrschaftshandeln bis zum Ende der Zeit. Der Geist tröstet mit der Gewissheit, dass Christus alles Wesentliche für uns und diese Welt getan hat und dass politische Entwicklungen Nebensache sind. Der Geist baut auf, indem er uns an das ewige Wort Gottes bindet und uns frei macht von dem „Wind der Lehre“ irgendwelcher „Verantwortlicher“, die meinen, dass sie das große Rad der Welt drehen. Ja, wir brauchen die prophetische Rede, von der das Neue Testament spricht, auch heute. Aber das ist offenbar die aktuelle Anwendung der Botschaft von Gesetz und Evangelium auf unsere Situation. Ohne diese prophetische Rede ist lebendige Seelsorge kaum denkbar, die auf die Nöte von Menschen Antwort gibt. Mit dieser Art von prophetischer Anwendung der Schrift wird Gemeinde geleitet, um die Herde der Glaubenden recht zu versorgen, falsche Lehre zu erkennen und abzuweisen, usw. Aber der von der *Evangelischen Allianz* beworbene Umgang mit „Impulsen, Bildern oder Eindrücken“ wird zu allermeist mehr Verwirrung schaffen als Klarheit. ■

DIE AUSLEGUNG DER ALTTESTAMENTLICHEN PROPHETEN

Die besondere Herausforderung, die in der Auslegung der Propheten des Alten Testaments liegt, ist nicht neu. Bereits der Kirchenvater Hieronymus (348-420) fragte:

„Reden wir von Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel, wer kann sie völlig verstehen und sie richtig erklären?“ Auch wenn die Heilige Schrift an sich klar redet, heißt das doch zuerst, dass ihre zentrale Botschaft der Rettung durch Christus so klar ist, dass selbst ein Kind sie verstehen kann, aber nicht, dass alle Teile genauso leicht verständlich sind (vgl. 2Pet 3,16). In 4Mo 12,6-8 stellt Gott selbst die Prophetie als ein in Teilen herausforderndes Element der Bibel dar, weil die Propheten auch in „Visionen, Träumen und Rätselworten“ sprechen können. An dieser Stelle steht das im

Kontrast zu der Botschaft durch Mose, dessen Worte klar sind. Aber natürlich sind die prophetischen Bücher der Bibel genauso Teil der ganzen Heiligen Schrift, die „nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ ist (2Tim 3,16).

Mose als Modellprophet

Das Amt des Propheten hat sein Vorbild aber in Mose selbst. Die anderen Völker rund um Israel praktizierten Wahrsagerei und damit verwandte Praktiken, um zu erfahren, was ihre Götter „wollten“, obwohl die kein wirkliches Interesse an den Menschen hatten (5Mo 18,9-14). Der wahre Gott freute sich aber, mit seinem Volk zu sprechen. Das tat er allerdings durch ausgesuchte Mittler, genau wie es bei Mose am Berg Sinai der Fall war (5Mo 18,15-18). Er wollte ihnen sein eigenes Wort in ihren Mund legen, damit die wahren Propheten so redeten, dass sie Gottes Worte aussprachen.

Am Sinai hat Gott dann sein Gesetz für sein Volk erklärt, das zu einem Bund mit Segen und Fluch gehört (vgl. 3Mo 26; 5Mo 28). Würden die Israeliten den weisen Geboten Gottes folgen, der Torah des Herrn, dann wollte er sicherstellen, dass es in ihrem Leben gut laufen würde. Sollten sie rebellieren und ihm untreu werden, dann würde der Fluch auf sie kommen, der im Bund enthalten war. Der Segen enthielt sowohl Fruchtbarkeit für die Arbeit auf dem Acker als auch militärischen Erfolg gegen die Feinde. Dagegen kündigte der Fluch Missernten und militärische Niederlagen an, die im Verlust des Landes münden würden, das Gott ihnen versprochen hatte. Die Segnungen Gottes waren aber nicht nur zeitlich gemeint, sondern enthielten bereits einen Hinweis auf die himmlische Heimat, die für das Volk in Zukunft bei Gott vorbereitet war.

Diese Mittler des Bundes sprachen also für Gott. Die Propheten waren dann beauftragt, Israel und Juda mit ihrem Versagen zu konfrontieren, wenn es um den Bund mit Gott ging.

» Gott wollte trotz all der Widerspenstigkeit seines Volkes nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt.

Sie sollten sie zur Umkehr zurück zu Gott bewegen. Die Ermahnung waren aber nicht einfach zeitlose Aufrufe an die Menschen, sich an universelle Werte von Recht und Gerechtigkeit zu halten. Vielmehr verhielten sich die Propheten wie Ankläger, die das Volk Israel mit den speziellen Vertragsbrüchen gegen den Bund Gottes konfrontierten. Insofern waren es nicht allein Sünden gegen ihre Nächsten, sondern ein geistlicher Ehebruch gegen den Gott Israels, ihren göttlichen Ehemann (vgl. Hes 16; Hos 1-3).

Trotz der andauernden Geschichte des Ungehorsams und der Sünde hat Gott nicht sofort all die Flüche des Bundes über sein rebellisches Volk ergehen lassen. Vielmehr hat er wiederholt Propheten gesandt und sein Volk gebeten, von ihrem bösen Weg durch Buße und Umkehr zu ihm zu lassen (vgl. Jes 1,18-20; Mal 3,7). Wieder und wieder haben die Propheten Gottes Barmherzigkeit mit seinem Volk verkündet, aber sie auch ernsthaft vor den unausweichlichen Konsequenzen gewarnt, die ihr Ungehorsam haben muss. So wird das etwa in 2Chr 36,15-16 ausgedrückt:

Immer wieder hatte Jahwe, der Gott ihrer Väter, seine Boten zu ihnen geschickt, denn sein Volk und seine Wohnung taten ihm leid. Aber sie verhöhnten die Boten Gottes, verachteten seine Worte und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn Jahwes über sein Volk so groß wurde, dass es keine Rettung mehr gab.

Die prophetische Aufgabe als Ankläger des Bundes mit Gott wird in ausführlichen Abschnitten der prophetischen Bücher deutlich. Die Propheten waren nicht in erster Linie Sozialkritiker, wie manchmal behauptet wird, sondern sie wiesen das Volk zurecht, weil sie die Gebote des Sinaibundes nicht einhielten. Sie warnten vor dem Zorn Gottes, der deswegen über sie kommen würde. Bei den früheren Propheten ist der Versuch, Buße und Umkehr zu bewirken, stärker im Vordergrund, weil es noch aussichtsreicher war, dass das drohende Gericht abgewendet werden könnte. Das Buch Jona berichtet, wie sogar eine große heidnische Stadt durch den Propheten mit Gottes Wort zur Umkehr bewegt werden konnte. Als die Strafe des Exils kam, warnten Jeremia und Hesekiel vor der Zerstörung, die doch nicht mehr abgewendet werden konnte. Aber das Volk sollte die klaren Gründe dafür hören, dass ihr Gott sich von Jerusalem und von seinem Tempel abwandte, wo doch sein Name geehrt werden sollte. Doch tatsächlich regierten immer wieder nur der Götzendienst und die Unterdrückung der Armen und Schwachen.

Der Herr kommt zur Heilung und zur Rettung

Die prophetischen Worte von Gott waren nie nur Worte des Gerichtes oder Aufforderungen zu Buße und Umkehr zu ihm. Die Propheten hatten auch eine Botschaft der Hoffnung jenseits des Gerichtes. Um seiner eigenen Ehre willen, will Gott sein Volk wieder herstellen und in das Land zurückbringen, dass er den Vätern versprochen hatte (Hes 36,22-24). Er will ihre Herzen aus Stein wegnehmen und sie durch Herzen aus Fleisch ersetzen (25-28). Er will sie reinigen, wie in einem Läuterungsprozess, in dem alle Schlacke weggeschmolzen wird und nur das Silber bleibt (Mal 3,2-4). Ein Rest des Volkes soll heimkehren und sich wieder an Gottes Segnungen erfreuen können.

So unausweichlich wie die Zerstörung wegen der Sünde soll auch die positive Zukunft für Israel kommen. Denn es ist Gottes Absicht, ein heiliges Volk für sich zu haben, und seine Ziele können niemals verhindert werden. Die Rettung wird allein aus der Gnade Gottes kommen und nicht aus den guten Taten. Anders als der Bund vom Sinai, dessen Segnungen daran hingen, dass das Prinzip erfüllt wird „Tu das, so wirst du leben“ (5Mo 4,1), wird der neue Bund, den Gott mit seinem Volk schließt, seine Barmherzigkeit und Gnade beweisen, indem Gott den Sündern neues Leben schenkt. Durch das Gericht der Zerstörung Jerusalems und das Exil in Babel hindurch, wird der Gerechte nun aus Glauben leben (Hab 2,4). Er wird darauf vertrauen, dass Gott ihm die neue Gerechtigkeit einpflanzt (Sach 3,1-10). Dann wird Gott selbst ihr Hirte werden (Jes 40,10-11; Hes 34,23-24). Aus der Linie Davids wird ein ganz neuer Zweig wachsen. Das wird der Sohn Davids sein, auf den das Volk lange gewartet hatte (Jes 11,1-6; Jer 23,5; Sach 3,8). Der wahre Knecht Gottes wird den Auftrag

Ian Duguid

Dr. Ian Duguid ist Professor für Altes Testament am Westminster Theological Seminary in Philadelphia. Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

erfüllen, den das Volk Israels nicht annahm, und ein Licht für die Heiden werden (Jes 49,6). Er wird die Sünden seines Volks in seinem eigenen Leiden tragen (Jes 52,13-53,12).

Die Abschnitte unterstreichen die Tatsache, dass die zentrale Botschaft der Propheten nicht allein die Zurechtweisung des Sünders ist und das Angebot einer Hoffnung für diejenigen, die zum Gehorsam zurückkehren. Die zentrale Botschaft ist das Leiden des Christus und die Herrlichkeit, die dem folgen soll (Lk 23,44-47). Er ist das neue Israel, der treue Diener des Herrn, der die Forderungen vom Sinai perfekt erfüllt hat und damit auch die Verheißung zum Leben verdient hat, die daran hängt (Gal 4,4-5). Christus ist der eine, dessen Tod die Ungerechtigkeit des Landes an einem einzigen Tag wegnehmen wird (Sach 3,9). Jeder, der durch den Glauben daran teilhat, ist verbunden mit dem erlösten Volk, dem neuen Israel, die Abrahams Kinder dadurch sind, dass

» Auch wenn die Propheten manchmal in Visionen und Rätselworten sprachen, können wir doch mit Blick auf Christus viel von ihnen lernen.

sie mit dem gleichen Glauben wie er glauben (Röm 4,9-12). Mit dem Kommen von Christus in diese Welt und der Erfüllung seines Auftrages geht jetzt die gute Botschaft des Evangeliums nicht nur an Jerusalem und Judäa (Jes 40), sondern auch an alle Völker und bis an das Ende der Welt (vgl. Jes 45,22; Mal 1,5).

Die Auslegung der Propheten

Wenn wir uns nun einen Überblick über die Aufgabe der Propheten verschafft haben, ist die Frage, wie wir diese Botschaft in unserer Zeit auslegen sollen, die sich in der Heilsgeschichte unterscheidet, weil wir nach dem Tod und der Auferstehung und der Himmelfahrt von Jesus Christus leben. Wir sollten uns daran erinnern, dass diese Botschaft auch zu uns heute spricht, obwohl sie sich zuerst an unterschiedliche Völker zu anderen Zeiten wendete. Die Anklage der Propheten an ihre Zeitgenossen kann uns natürlich auch in unseren Sünden treffen. Auch wenn das Gesetz vom Sinai durch Jesus Christus vollständig erfüllt ist, bleibt es doch ein andauernder Ausdruck von Gottes Weisheit und seinem heiligen Charakter. Als Christen haben wir mit bestimmten Formen von Götzendienst in unserem Herzen zu kämpfen. Das ist sehr ähnlich dem Götzendienst des alttestamentlichen Israels und braucht regelmäßige Umkehr.

Genauso wie das alttestamentliche Israel von den Propheten aufgerufen wurde, Buße zu tun, im Glauben auf Gott zu schauen und auf die Sühne der Opfer zu hoffen, die Gott als Vorschattung für die Erfüllung in Christus gab, sollen wir auf diese Erfüllung in Christus hoffen. Sein gerechtes Handeln wird uns anstelle unseres eigenen Versagens angerechnet, weil sein sühnender Tod am Kreuz alle unsere Sünden abwäscht. Auch das Alte Testament hatte schon Anteil an der Herrlichkeit, die für uns bestimmt war (vgl. Lk 24; Röm 8). So sollen wir ermutigt werden durch die Visionen der Propheten von einer herrlichen Zukunft, in der jeder seinen Nächsten „unter seinen Weinstock und seinen Feigenbaum“ einladen wird (Sach 3,10). Diese Vorhersagen waren nicht auf die körperlichen Nachkommen Abrahams beschränkt. Die Propheten haben schon den Tag vorhergesehen, an dem Menschen aus allen Sprachen sich zu den Juden stellen würden, weil sie mit ihnen auf

dem Weg Gottes sein wollen. Denn sie haben gehört, dass Gott mit den Juden ist (Sach 8,23). Sogar Sodom und Samaria, die Bilder für sexuelle und religiöse Untreue, sollen zusammen mit Jerusalem Gottes neues Volk bilden, vereint unter derselben Gnade, die die Völker genauso wie Israel braucht (Hes 16,53-63).

Israel lebte selbst auch schon in einer „schon jetzt und noch nicht“ Situation, insbesondere in der Periode nach dem Exil. Sie hatten vieles, für das sie dankbar sein konnten, denn Gott hatte sie in das versprochene Land zurückgebracht aufgrund seiner absoluten Treue (Mal 3,6). Aber zugleich lebten die Israeliten in einer Welt, die frustrieren konnte und oft enttäuschte. Sie brauchten weiter die Ermutigung durch die Propheten zu ausdauernder Hoffnung (Hag 2,3-9). Als Christen geht es uns in dieser Hinsicht genauso, während wir zwischen dem ersten und zweiten Kommen von Jesus Christus leben. Einige Dinge, nach denen sich die Propheten sehnten, sind erfüllt (z.B. Micha 5,2; Mal 4,5), während wir auf anderes weiter warten bis zur Vollendung am Tag des Herrn, wenn Gott endgültig die Spreu vom Weizen trennen wird (Mal 4,1-3).

Wenn wir erwarten, dass die Propheten des Alten Bundes uns einen genauen Fahrplan für die Ereignisse liefern, die bis zum Kommen von Christus noch geschehen sollen, dann werden wir enttäuscht sein. Oder wir müssen den alttestamentlichen Propheten Gewalt antun, damit sie etwas aussagen, was sie nie sollten. Die Propheten sprachen manchmal in Träumen, Visionen und Rätselworten (vgl. 4Mo 12,6-8). Das wird uns auch klar, wenn wir die erfüllten Prophetien über das erste Kommen von Christus mit den tatsächlichen Ereignissen vergleichen. Manche Prophetien waren einfach und klar zu verstehen, wie z.B. Micha 5,2 mit seiner Ankündigung der Geburt des Messias in Bethlehem. Aber die Mehrzahl blieb doch rätselhaft bis zur Erfüllung. Man stelle sich nur eine „Prophetenkonferenz“ im Jahr 100 v.Chr. vor, bei der wir Überlegungen lauschen würden über eine Geburt von einer Jungfrau im Anschluss an Jesaja 7,14. Oder was würden die Propheten wohl zu Psalm 16,10-11 sagen, was andeutet, dass der Messias sterben würde und wieder auferstehen? Oder wie ist es mit Jesaja 40? Dort gehört die Wüste zu dem Ort, an dem der Vorläufer des Messias sein Kommen vorbereitet. Aber tatsächlich hat Johannes der Täufer das erfüllt, indem er predigte (vgl. Mk 1,3 mit Jes 40,3). Wir sollten also vorsichtig und bescheiden bleiben, wenn wir Überlegungen anstellen, wie sich die offenen Prophetien bis zum zweiten Kommen Christi erfüllen werden. Einige Dinge über das Kommen erscheinen ganz klar, aber andere Prophetien werden wir wohl erst richtig verstehen, wenn wir ihre Erfüllung in der Rückschau vom Himmel aus sehen.

In der Zwischenzeit, in der wir auf die Wiederkunft Christi vom Himmel her warten und auf die Erfüllung aller ausstehenden Prophetien, könnten uns die Propheten das Warten lehren. Maleachi erinnert uns an Moses und Elia (4,4-5). Die beiden Repräsentanten der Zeit des Gesetzes und der Zeit der Propheten stärken uns darin, dass wir ein Leben im Glauben und in der Treue führen, in dem wir unsere Sünden erkennen und bekennen, Gott fürchten, lieben und ihm gern dienen und ganz auf die Erlösung durch Christus vertrauen. In dieser Haltung erwarten wir die Herrlichkeit, die jene vorhersahen, wenn Christus uns willkommen heißen wird in seiner Gegenwart in Ewigkeit. ■

BIBELBUND-TERMINE

16. Reher Bibelbund-Konferenz vom 24. bis 28. Oktober 2025 (Verlängerung bis zum 31.10. möglich)

Thema: **Gemeinde Jesu - Gott trägt durch**

Immer wieder ruft uns Gottes Wort zu: „Fürchtet euch nicht!“ Das liegt wohl daran, dass uns oft Mutlosigkeit und Angst packt, wenn große Herausforderungen bevorstehen, Ungewissheiten überhandnehmen oder Misserfolge drohen. Gesellschaftliche und politische Umbrüche und die wachsende Kritik an der christlichen Botschaft haben zusätzlich viele Christen entmutigt.

Die 16. Bibelbund-Konferenz wird in Bibelarbeiten, Vorträgen und Seminaren ermutigende Antworten aus Gottes Wort entfalten. Morgens geht es um verschiedene Situationen unseres Lebens, in denen die Bibel mit dem Zuruf: „Fürchte dich nicht!“ und göttlichen Zusagen zeigt, wie wir mutig und stark bleiben können.

Die Vorträge zeigen einerseits auf, wie Gott in der Vergangenheit seine Gemeinde gebaut und bewahrt hat und wie er es weiter tun will. Andererseits wollen sie helfen, unsere Zeit und ihre Ideologien zu verstehen. Wir können dabei lernen, wie viel besser Gottes Entwürfe für das Leben sind. Christus ermutigt seine Gemeinde, treu bei seinem Evangelium zu bleiben, wie wir es in der Bibel finden. Themen sind zum Beispiel:

- Gottes Führungen in wichtigen Lehrentscheidungen: 1700 Jahre Konzil von Nicäa
- Die christliche Lehre von Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit angesichts der Verwirrung der Welt
- Die Gemeinde Jesu in Verfolgungszeiten – eine Ermutigung für heute
- Ermutigende Glaubenswahrheiten

Morgens beginnt der Tag mit einer Bibelarbeit, der nach einer Pause ein Vortrag zum Thema folgt. An den Nachmittagen werden Seminare mit praktischen Aspekten und der Möglichkeit zu Fragen und zum Austausch angeboten. Die Abende bieten Themen, die sich stärker mit aktuellen Herausforderungen beschäftigen.

In den Pausen bleibt Zeit zum Kennenlernen, zu Gesprächen mit den Referenten und Mitarbeitern des Bibelbundes im gemütlichen Café und für den Reiz des Westerwaldes im Herbst. Familien sind willkommen. Kinderbetreuung wird angeboten.

Ein Flyer mit dem genauen Programm kann auf unserer Internetseite geladen werden.

Wir bieten eine Verlängerung des Aufenthalts bis zum 31. Oktober an. Bibelarbeiten aus dem Psalmbuch stellen in diesen Tagen das Lob Gottes in den Vordergrund. Einzelne Themen zu einem klugen christlichen Lebensstil ergänzen am Abend das Programm.

Anmeldung

Christliches Gästezentrum im Westerwald
Heimstraße 49, 56479 Rehe, Telefon: 02664 5050
Email: info@cgw-rehe.de

Regionaltagung Württemberg Samstag, den 8. November 2025 10.00-16.00 Uhr

Thema: Das Internet - Chance oder Gefahr? – Wie eine Gesellschaft beeinflusst wird und Einfluss nimmt.

Referent: Eduard Doberstein

Als Fachinformatiker hat sich unser Referent sowohl technisch als auch inhaltlich mit den Herausforderungen der modernen Mediengesellschaft beschäftigt, wie sie das Internet mit sich bringt. Als Christ gibt er Hilfen zum Verständnis der Macht des Internets und unseren gesunden Umgang.

Ort: Christliches Erholungsheim Waldesruhe,
Auchtertstraße 10, 72178 Waldachtal - Vesperweiler

Anmeldung für Teilnahme am Mittagessen und Kaffee per
Telefon: 07445-2276 oder Email waldesruhe@icloud.com

Tagung des Bibelbundes Schweiz Samstag, den 8. November 2025 10.00-16.00 Uhr

Thema: Die Bedeutung des Schöpfungsberichts für die Glaubwürdigkeit der Bibel

Referent: Ansgar Przesang

Ort: Trimbach (SO)
Schweiz

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Redaktion: Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de
Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Auf dem Hüls 26, 40822 Mettmann
Telefon: 02104 790 63 17 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.
Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.
Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG